



Accademia degli Affetti
DIALOG & DUELL

Studio Alte Musik

Solist*innen der Instrumentalklassen

Arianna Radaelli, Leitung

Freitag, 16. & Samstag, 17. Oktober 2026

19 Uhr, Konzertsaal

PROGRAMM

Georg Philipp Telemann
(1681–1767)

Ouverture-Suite D-Dur, TWV 55:D18
Ouverture
Menuet I alternativement – Menuet II
Passacaille
Fanfare. Très vite

Solo: **Tabea Sophie Müller, Paweł Hadaschik**, Trompete
Paul Bommas, Pauken

Antonio Vivaldi
(1678–1741)

Fagottkonzert C-Dur, RV 474
I. Allegro
II. Largo

Solo: **Julia Bampe**, Fagott

Georg Philipp Telemann
(1681–1767)

Konzert für Traversflöte & Blockflöte e-Moll, TWV 52:e1
I. Largo
II. Allegro
III. Largo
IV. Presto

Solo (16.10.): **Jiayi Huo**, Traversflöte
Sumin Yu, Blockflöte

Solo (17.10.): **Yi Hao**, Traversflöte
Alida Gaymann, Blockflöte

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Konzert für zwei Violinen d-Moll, BWV 1043
I. Vivace
II. Largo ma non tanto
III. Allegro

Solo: **Luise Kallmeyer, Dora Lapuste**, Violine

* *Pause* *

Carl Philipp Emanuel Bach
(1714–1788)

Doppelkonzert für Cembalo und Fortepiano Es-Dur, Wq 47
I. Allegro di molto
II. Larghetto
III. Presto

Solo: **Pavlos Mastrogiannis**, Cembalo
Julio Pasquali, Fortepiano

Antonio Vivaldi
(1678–1741)

Konzert für 2 Violinen & Violoncello d-Moll, op. 3
Nr. 11, RV 565
I. Allegro – Adagio e spiccato – Allegro
II. Largo e spiccato
III. Allegro

Solo: **Niklas Born**, **Johannes Keilbach**, Violine
Raquel Menendez, Violoncello

Georg Friedrich Händel
(1685–1759)

Concerto grosso B-Dur, op. 3 Nr. 2, HWV 313
I. Vivace – Grave
II. Largo
III. Allegro

Solo: **Aude Sandouly**, **Marianne Rydzek**, Oboe
Luise Kallmeyer, **Dora Lapuste**, Violine

Mitwirkende

Luise Kallmeyer (Konzertmeisterin), **Anastasia Gubanov**, **Johannes Keilbach**,
Rodrigo Pandorfa, **Gökce Duru Tatar**, **Elisabeth Zimmermann**, Violine I
Koharu Akashi, **Niklas Born**, **Zihan Deng**, **Dora Lapuste**,
Louisa Oppawsky, **Carlos Sánchez**, Violine II
Rebekka Irion, **Miryam Nothelfer**, **Kerstin Schönherr**, **Stefanie Tran Thu**, Viola
Zakhar Matte, **Raquel Menendez**, Violoncello
Joachim Pedarnig, Kontrabass
Yi Hao, **Jiaxi Huo**, Traversflöte · **Alida Gaymann**, **Sumin Yu**, Blockflöte
Marianne Rydzek, **Aude Sandouly**, Oboe · **Julia Bampe**, Fagott
Samuel Gassert, **David Elias Wagner**, Horn
Pawel Hadaschik, **Tabea Sophie Müller**, Trompete · **Paul Bommas**, Pauken
Robert Carver-Escritt, **Jakob Gierok**, **Riccardo Mancasola**, **Pavlos Mastrogiannis**, Cembalo
Julio Pasquali, Fortepiano · **Valentin Meyer**, Orgel · **Ferdinand Marks**, Theorbe
Peter Ermer, **Pavlos Mastrogiannis**, Assistenz
Arianna Radaelli, Projektleitung

ZUM PROGRAMM

„Dialog und Duell“ ziehen sich wie ein roter Faden durch das Programm: In Solokonzerten und Concerti grossi spielen einzelne Instrumente oder ganze Gruppen mal miteinander, mal gegeneinander. Zunächst treten in Telemanns Overture-Suite Trompeten und Pauken solistisch aus dem Orchester hervor. Anschließend stehen dem Orchester folgende Soloinstrumente gegenüber: bei Vivaldi das Fagott, bei Telemann das Paar aus Blockflöte und Traversflöte, bei J. S. Bach ein Duo aus zwei Violinen. Nach der Pause stellt C. P. E. Bach Cembalo und Fortepiano einander gegenüber, das alte und das neue Tasteninstrument seiner Zeit. In Vivaldis d-Moll-Konzert und in Händels Concerto grosso misst sich schließlich eine kleine Gruppe von Solist*innen mit dem ganzen Orchester.

Georg Philipp Telemann: Overture-Suite D-Dur, TWV 55:D18

Mit ihrer prachtvollen Eröffnung erzeugt G. P. Telemanns Overture-Suite in D-Dur (TWV 55:D18) direkt eine pompöse Atmosphäre, die das ganze Stück prägt und durch das rhythmische Motiv des Anfangs für einen kurzen Moment an Lullys Te Deum erinnert. Die darauffolgenden Sätze eröffnen dann den königlichen „Ball“. Erwähnenswert ist die solistische Betrachtung der Blasinstrumente. Bisher ist es nicht gelungen, den Anlass oder die Person zu ermitteln, für die dieses Werk komponiert wurde. Dass es nicht nur am Darmstädter Hof aufgeführt wurde, wo sich eine Abschrift erhalten hat, zeigt eine Blechbläserpartie, die in die Partitur einer Hamburger Oper aus dem Jahr 1719 eingefügt wurde.

Antonio Vivaldi: Fagottkonzert C-Dur, RV 474

Antonio Vivaldi widersetzte sich entschieden der gängigen Vorstellung, dass das Fagott auf den „Basso continuo“ beschränkt sei, und bewies, dass dieses für die damalige Zeit „hölzerne Hintergrundinstrument“ mit der Beweglichkeit einer Violine singen und springen konnte. Wie die meisten seiner 39 Fagottkonzerte lässt sich auch RV 474 nicht einem genauen Kalenderjahr zuordnen. Es wurde höchstwahrscheinlich zwischen 1720 und 1730 für die außergewöhnlich begabten Schülerinnen des Waisenhauses „Ospedale della Pietà“ in Venedig komponiert. Als Vivaldi 1741 mittellos in Wien starb, ging seine Musik sofort verloren und geriet in Vergessenheit. Sein riesiger privater Bestand an Originalmanuskripten (darunter auch RV 474) wurde für einen Spottpreis verkauft und in einer Schlossbibliothek im Piemont verstaubt. Fast 200 Jahre später wurde RV 474 inmitten dieser lange verschollenen persönlichen Archive wiederentdeckt, nachdem es von Mönchen vor Feuchtigkeit,

Nagetieren und Krieg bewahrt worden war. Es ist heute Teil der Giordano-31-Sammlung in der Biblioteca Nazionale Universitaria di Torino.

Georg Philipp Telemann: Konzert für Traversflöte & Blockflöte e-Moll, TWV 52:e1

In seinem Doppelkonzert e-Moll kombiniert Telemann Blockflöte und Traversflöte, die sich in ihrem Klang deutlich unterscheiden. Die vier Sätze (Largo – Allegro – Largo – Presto) erinnern in ihrer Abfolge an die italienische Kirchensonate. Im einleitenden Largo greifen die beiden Flöten die Motive des jeweils anderen auf. Das folgende Allegro verbindet fugierte Passagen mit der für das italienische Konzert typischen Ritornellform. Das zweite Largo bildet mit seinen kantablen Melodien und der Pizzicato-Begleitung der Streicher einen deutlichen Kontrast zum vorherigen Allegro. Im abschließenden Presto zeigt sich Telemanns Interesse an der polnischen Volksmusik, deren Tanzrhythmen er auch in anderen Werken aufgriff.

Johann Sebastian Bach: Konzert für zwei Violinen d-Moll, BWV 1043

Das Konzert für zwei Violinen in d-Moll zählt zu den bekanntesten Instrumentalwerken Johann Sebastian Bachs. Es entstand vermutlich um 1730–1731 während seiner Leipziger Zeit, in der Bach seit 1723 das Amt des Thomaskantors innehatte. Eine frühere Entstehung während seiner Tätigkeit am Köthener Hof (1717–1723) ist jedoch ebenfalls möglich; das genaue Entstehungsjahr ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Das Konzert ist für zwei Soloviolen, Streicher und Basso continuo geschrieben und umfasst drei Sätze: Vivace, Largo ma non tanto und Allegro. Beide Soloinstrumente übernehmen gleichberechtigt die führende Rolle, während sich der Mittelsatz durch seinen ausdrucksvollen, kantablen Dialog auszeichnet. Das Konzert wurde 1852 in Leipzig veröffentlicht, mehr als ein Jahrhundert nach Bachs Tod, und erschien damit im Zuge der Wiederentdeckung seiner Musik im 19. Jahrhundert. Die Veröffentlichung trug dazu bei, das Werk im Konzertrepertoire zu etablieren und die Wertschätzung von Bachs Instrumentalkompositionen neu zu beleben.

Carl Philipp Emanuel Bach: Doppelkonzert für Cembalo & Fortepiano Es-Dur, Wq 47

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Cembalo, lange Zeit als Solo- und Continuoinstrument etabliert, zunehmend vom Fortepiano abgelöst. Carl Philipp Emanuel Bach bringt diese beiden Klangwelten in seinem 1788, seinem Todesjahr, in Hamburg entstandenen Konzert Es-Dur Wq 47 zusammen. Gemeinsam mit den drei Quartetten Wq 93–95 bildet es den Abschluss seines Instrumentalschaffens. Bereits 1740 hatte Bach ein Konzert für zwei Cembali (Wq 46) komponiert.

Diesmal jedoch stellt er zwei unterschiedliche Tasteninstrumente einander gegenüber, die in den 1780er Jahren noch gleichermaßen in Gebrauch waren. Beide übernehmen gleichberechtigte Solopartien, wobei Bach ihre unterschiedlichen Klangfarben durch abwechselnde Passagen, lebhafte Dialoge und gemeinsame virtuose Abschnitte hervorhebt. Auch die Orchesterbesetzung trägt zum besonderen Klang bei: Zwei Flöten anstelle der üblichen Oboen verleihen der Musik eine leichtere, transparentere Klangfarbe. So entsteht ein musikalischer Dialog zwischen Tradition und Innovation.

Antonio Vivaldi: Konzert für 2 Violinen & Violoncello d-Moll, op. 3 Nr. 11, RV 565

Als das Konzert für 2 Violinen, Violoncello, Streicher und Basso continuo 1711 im Zyklus *L'estro armonico* („Die harmonische Eingebung“) mitten unter anderen Konzerten als op. 3 erschien, löste es eine Welle an Begeisterung in Italien und später in Europa aus. Nicht nur etablierte Musikgrößen wie Johann Joachim Quantz und Johann Mattheson bezogen sich in ihren theoretischen Schriften oft auf genau diesen Zyklus; auch Johann Sebastian Bach bearbeitete die gefeierten Werke Vivaldis für Orgel. Im ersten Satz wird einem „Duell“ zwischen erster und zweiter Solo-Violine beigezogen und virtuos durch das Solo-Cello ergänzt. Nach einem „Adagio e spiccato“ wird der erste Satz durch ein langes Fugato beendet. Der zweite Satz, mit markantem Siciliano-Rhythmus, reduziert das Tempo, bevor im dritten Satz die drei Solo-Stimmen in Dialog und Duell mit- und gegeneinander treten.

Georg Friedrich Händel: Concerto grosso B-Dur, op. 3 Nr. 2, HWV 313

Im 18. Jahrhundert stieß das Concerto grosso im Bereich der Orchestermusik auf reges Interesse. In Rom lernte Händel diese neue musikalische Gattung sowie ihren bedeutendsten Vertreter kennen: den Geigenvirtuosen, Komponisten und Orchesterleiter Arcangelo Corelli. Dessen zwölf *Concerti grossi* op. 6, die 1714 – nach seinem Tod – in Amsterdam erschienen, galten als absoluter Maßstab der italienischen Konzertmusik. Auch in London prägte Corellis Musik jahrzehntelang die Konzertprogramme. Genau auf diesen Markt zielten Georg Friedrich Händel und sein Verleger Walsh ab: 1734 veröffentlichten sie die *Concerti grossi* op. 3, gefolgt von den „Twelve Grand Concertos“ (op. 6) im Jahr 1739. Mit dieser zweiten Sammlung (op. 6) wollte Händel sich unmittelbar mit Corellis Konzerten messen. Beide Werke teilen sich die Besetzung – ein Concertino aus zwei Violinen und einem Violoncello (wobei Händel im op. 3 noch eine Solo-Oboe hinzufügte) – sowie die stilistische Ausrichtung.

*Die Texte wurden von den Solist*innen geschrieben.*